

ihre Verdichtung zum Ausdruck, daß es um dichte Inhalte geht.

Es wäre zu wünschen, daß Theologie Studierende und die, die Theologie zu ihrem Beruf gemacht haben, sich die Lektüre dieses Buches zumuten würden. Sie werden darin zwar keine Arbeitshilfen für die tägliche Praxis, dafür jedoch einen Standpunkt und Orientierung finden.

Linz

Josef Janda

■ WEGER KARL-HEINZ, *Karl Rahner. Eine Einführung in sein theologisches Denken*. (176.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1986. Kart. DM 19,80.

■ LEHMANN KARL (Hg.), *Vor dem Geheimnis Gottes den Menschen verstehen*. Karl Rahner zum 80. Geburtstag. (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg). (138.) Schnell & Steiner, München—Zürich 1984. Brosch. DM 25,—.

Die Erinnerung an Rahner braucht zum Glück nicht gewaltsam wachgehalten zu werden. Wir schulden es aber diesem Großen der Theologie, dann und wann ausdrücklich auf ihn zurückzukommen.

Die beiden angezeigten Bücher haben ihren Ursprung noch vor dem Heimgang Rahners, dem 30. März 1984. Beide wollen „Einführungen“ sein. Wegers Einführung ist als Herder-Taschenbuch bereits 1978 erschienen; sie wurde in der ThPQ 127(1979)303ff von Sylvester Birngruber ausführlich besprochen. Die Neuherausgabe 1986 läßt sich gut begründen; denn Weger ist nach wie vor ein kenntnis- und hilfreicher Führer. Dem, der seine Synthese nachvollzieht, geht Rahner aufs neue als Könnner auf — als Führer ins Evangelium.

Am 11./12. Februar 1984 fand in Freiburg i. Br. eine Tagung mit ca. 1000 Teilnehmern statt. Wie der Titel anzeigt, ging es um den Zusammenhang von Anthropologie und Theologie Rahners. „Das Ganze sollte — vor allem für jüngere Teilnehmer — zu einer Einführung in das theologische Werk Karl Rahners werden“ (7). Es wurde viel mehr daraus. Rahner war anwesend, verfolgte alle Referate (von Pesch, Wild, Vorgirmler, Jüngel und Lehmann) aufmerksam und krönte die Tagung durch ein eigenes Referat über die Erfahrungen eines katholischen Theologen, das in eine Meditation über das Verhältnis von Tod und ewigem Leben mündete, sieben Wochen vor seinem eigenen Sterben.

Linz

Johannes Singer

KIRCHENGESCHICHTE

■ *Ecclesia peregrinans*. Josef Lenzenweger zum 70. Geburtstag. Hg. v. K. Amon, B. Primetshofer, K. Rehberger, G. Winkler, R. Zinnhobler. (XI, 424.) Verband der Wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, Wien 1986. Kart. S 441.—/DM 63,—.

Zum 70. Geburtstag von Univ.-Prof. DDr. Dr. h. c. Josef Lenzenweger haben ihm Freunde und Kollegen die verdiente Festschrift bereitet. Des Geehrten Hochschullaufbahn führte vom oberösterreichischen Linz 1965 nach Bochum an die neue Ruhr-Universität und 1975 nach Wien. Sein Arbeitsfeld ist also räumlich weit gespannt. Hinzuzufügen ist, daß Lenzenweger wie heute nur noch wenige deutsche Hochschullehrer, Jahr für Jahr mit großer Beharr-

lichkeit die Schätze des Vatikanischen Archivs für die Geschichte seiner Heimat gehoben hat. Insofern kann man ihn selbst als einen Vertreter der gelehrten *ecclesia peregrinans* ansehen. Sein weitgespanntes Interesse spiegelt sich denn auch in dieser würdigen Festschrift, deren 40 Beiträge den Schwerpunkten Mittelalter, Neuzeit und Rechtsgeschichte gewidmet sind. Es ist natürlich nicht möglich, an dieser Stelle alle Beiträge zu würdigen. Doch sollen aus dem Bereich Mittelalter wenigstens einige Beiträge zur Papstgeschichte vorgestellt werden.

H. Fichtenau geht in seinem Beitrag „Der Mönch Hildebrand“ der Frage nach der geistlichen Heimat Gregors VII. nach, die für die nach Gregor benannte Reformbewegung so bedeutsam war. Trotz sorgfältiger Analyse ist jedoch angesichts der Quellenlage hier keine letzte Sicherheit zu gewinnen. Dennoch kann Fichtenau die feste Verwurzelung Gregors in der benediktinischen Tradition glaubhaft machen.

H. Appelt beschäftigt sich in seinem Beitrag „Die Papstwahlordnung des III. Laterankonzils (1179)“ mit dieser wichtigen Etappe der Ausbildung des Papstwahlrechtes und des Kardinalkollegiums. Dafür greift er auf das Papstwahldekret von 1059 zurück, das das Ringen des Mönchtums um freie Abwahl auf die Papstwahl übertrug und der *libertas ecclesiae* im Sinne des Mönchtums zum Durchbruch auf der höheren Ebene verhalf. Dieser für die Entwicklung der Kirche fundamentale Vorgang verdient es in der Tat, immer neu reflektiert zu werden. H. Schmidinger interpretiert die nach langem Tauschen zustandegekommene Rückkehr Papst Gregors XI. nach Rom (1376) nach den Berichten des *Cristoforo* von Piacenza, der als Prokurator von Mantua am päpstlichen Hof wirkte. Dabei werden die dramatischen Umstände dieser Rückkehr des Papstes in seine Stadt, die zugleich den Versuch bildete, sich der französischen Umklammerung zu entziehen, deutlich.

Einen Einblick in das Ergebnis unmittelbarer Archivarbeit bietet der Beitrag von S. Weiß über „Päpstliche Expektanzen in Theorie und Praxis.“ Vf. erläutert die Frage am Beispiel des Erzbistums Salzburg unter dem Pontifikat Martins V. (1417—31) und kommt zu dem überraschenden Ergebnis, daß die auf den Anspruch der *plenitudo potestatis* gestützte Vergabe von Expektanzen faktisch undurchführbar war, weil eine zentrale Pfründenvergabe sich als unrealistisch erwies. Diese brachte der Kurie zwar finanzielle Vorteile, doch standen diese in keinem Verhältnis zu den Nachteilen. Daher hat das Tridentinum 1563 alle Expektanzen abgeschafft.

Auch H. Hoberg greift für seinen Beitrag auf bisher unbearbeitete Quellen des Vatikanischen Archivs zurück, und zwar auf die erhaltenen Protokollbücher der Rotenotare der Jahre 1464—82. Daraus veröffentlicht er alle Prozesse, die sich auf das Bistum Passau beziehen.

N. Reimann leuchtet schließlich mit seinem biographischen Versuch über den umstrittenen Paderborner Priester und Kirchenhistoriker Heinrich Volbert Sauerland (1839—1910) den verworrenen Lebensweg dieses fruchtbaren Gelehrten aus. Als Sauerland 1910 in Rom starb, erhielt er zwar in der Priestergruft des Campo Santo Teutonico seine Ruhestätte, doch